

Kollegiale Hospitation!

Beitrag von „Sawe“ vom 15. März 2017 17:08

Moin,

bei uns sollen kollegiale Hospitationen eingeführt werden.

Ich hätte vorab gerne ein paar Erfahrungswerte von Euch, sofern diese bei Euch schon stattfinden.

1. Wie ist der genaue Ablauf?
2. Wie ist der rechtliche Rahmen was die Anrechnung betrifft.
3. Kann ich gezwungen werden?
4. Darf ich entscheiden wer bei mir hospitiert?

u.s.w.

Wäre nett, wenn Ihr schon Erfahrungswerte habt 😊

Beitrag von „Hamilkar“ vom 15. März 2017 17:17

Bei uns wurde das eingeführt, und zwar unter ziemlichem Murren der meisten Beteiligten ("Ich weiß, dass ich dauernd Lehrerecho mache, das brauche ich mir nicht nochmals bestätigen zu lassen").

Bei uns müssen sich sozusagen Pärchen finden, die sich gegenseitig einmal pro Jahr jeweils einmal besuchen. Man darf es sich aussuchen, es können also auch fachfremde Kollegen sein. Dann redet man drüber, und anschließend einen ausgefüllten Vordruck im Sekretariat abgeben.

Ich selbst finde das ganz gut! Denn so hat man mal einen professionellen Blick (so halb) von außen, und zwar von einer Person, der man vertraut und die man schätzt. Ist doch viel besser, als wenn da der Schulleiter aufkreuzen würde!

Aber trotzdem mögen das etliche Kollegen weiterhin nicht, sie fragen auch nach Anrechnung etc. Aber es ist ja nur zweimal ein Mal. Das ist nicht so schlimm, und wenn man wen mitnimmt, der einem auch was sagt, kann das schon was bringen. Aber Offenheit ist eben wichtig.

Beitrag von „immergut“ vom 15. März 2017 18:04

Tut nicht weh. Bei uns soll der Kollege von unten bei einem Kollegen drüber hospitieren, d.h. Klasse 2 in 3 usw. Klasse 6 geht dann wieder zur 1 runter. Soll einmal im Jahr passieren. Tatsächlich wurde ich schon besucht - habe aber noch nicht selbst besucht.

Beitrag von „Conni“ vom 15. März 2017 18:13

Bei uns wird es neu eingeführt, in Stunden mit kooperativen Lernformen.

Wir durften uns absprechen, wer mit wem ein Pärchen bildet.

Die Hospitationsstunde wird man aus dem eigenen Unterricht ausgeplant, damit man bei der Kollegin sitzen kann, die Gesprächsstunde ist zusätzlich ohne Anrechnung.

Es wird ein merkwürdiges Protokoll während der Hospitation ausgefüllt. (Es sind 2 im Umlauf, keiner weiß, welches das richtige ist.) Danach noch 2 Seiten Gesprächsprotokoll. ("Was nehme ich mir vor und wann soll das erreicht sein." 🤔) Für das Gespräch gibt es festgelegte Regeln (Ich-Form und so Zeugs).

Das muss dem Leiter der Arbeitsgruppe ins Fach gelegt werden.

Ich fand es spannend, die Kollegin zu besuchen, dort mal "Mäuschen" zu spielen. Das Gespräch war gut, meine Kollegin und ich verstehen uns gut. Das Protokollausfüllen zum Gespräch fand ich nervig.

Ob man sich weigern kann, weiß ich nicht.

Beitrag von „MrsPace“ vom 15. März 2017 18:17

Bei uns wurde das auch eingeführt. Nennt sich "kollegiales Feedback" bei uns. Wobei es nicht vorgeschrieben wird, dass man wirklich gegenseitig hospitieren muss. Es reicht, wenn man einen regelmäßigen Austausch pflegt. Das tue ich sowieso mit mehreren Kollegen.

Wüsste auch nicht, was es in meinem Unterricht zu sehen gäbe. Mache 95% SOL.

Beitrag von „Sawe“ vom 15. März 2017 18:37

Zitat von Hamilkar

sie fragen auch nach Anrechnung etc. **Aber es ist ja nur zweimal ein Mal.** Das ist nicht so schlimm,

Moin,

wenn ich alles aufzähle was nur 1-2 mal im Jahr ist und nicht angerechnet wird, komme ich auf mindestens 50 Stunden.

Von daher ist es schon wichtig, dass es angerechnet wird.

Ansonsten vielen Dank an Euch, für die Anmerkungen.

Nun habe ich wenigstens eine Idee, was in 2 Wochen auf der Dienstbesprechung besprochen wird 😊

Beitrag von „marie74“ vom 15. März 2017 20:14

Ach...das alles geht doch viel einfacher:

1. ein Hospitationspaar bespricht sich einen passenden Termin
2. der, der hospitiert wird, schreibt ein Protokoll über seine tatsächliche Stunde
3. der, der hospitiert, unterschreibt das Protokoll und bleibt daheim
4. und das ganze noch mal umgedreht

Beitrag von „DeadPoet“ vom 15. März 2017 20:18

Zitat von marie74

Ach...das alles geht doch viel einfacher:

1. ein Hospitationspaar bespricht sich einen passenden Termin
2. der, der hospitiert wird, schreibt ein Protokoll über seine tatsächliche Stunde
3. der, der hospitiert, unterschreibt das Protokoll und bleibt daheim
4. und das ganze noch mal umgedreht

Hm ... ich dachte immer, ich ware dagegen. Aber wenn das so aussieht ... dafür 😊

Beitrag von „Yummi“ vom 15. März 2017 20:39

Kollegiales Feedback. Naja, manche machen es aus Freude, manche nehmen es so ernst, dass keiner Lust hat mit denen das Feedback durchzuführen. Ich nehme immer dieselben Kollegen die darüber so denken wie ich 😎 . Selbe Unterrichtsphilosophie und somit schnell abgehakt



Beitrag von „scaary“ vom 16. März 2017 22:14

[Zitat von marie74](#)

Ach...das alles geht doch viel einfacher:

1. ein Hospitationspaar bespricht sich einen passenden Termin
2. der, der hospitiert wird, schreibt ein Protokoll über seine tatsächliche Stunde
3. der, der hospitiert, unterschreibt das Protokoll und bleibt daheim
4. und das ganze noch mal umgedreht

Mh, finde ich extrem schade dass das so gehandhabt wird. Ich habe absolut nichts dagegen wenn bei mir jemand hospitiert, vor allem wenn ich mir aussuchen kann wers ist. Ein Feedback zur Verbesserung zu bekommen finde ich wichtig, und auch wenns nur ne Kleinigkeit ist, die mir selber vielleicht noch gar nicht aufgefallen ist, die man verbessern kann.

Ich denke, viele haben einfach Angst, dass Ihre Arbeit kritisiert wird. Aber gerade im freundschaftlich-kollegialen Verhältnis ist die Hospitation doch super. Situationen wie "Ach, du machst das so? Tolle Idee, probiere ich auch mal aus." oder "Den und den Schüler hattest du heut nicht dran genommen." machen das eigene Arbeiten besser und man schwimmt nicht nur ständig in der eigenen Suppe.

Ich nehme auch gerne Praktikanten mit, aber nur unter der Bedingung dass ich danach ein ehrliches Feedback kriege. Denn ohne Feedback wird man nicht besser.

Und was ich im Anschluss an diese Gespräche für mich mitnehme, dass muss doch ohnehin jeder selbst entscheiden.

Beitrag von „Trantor“ vom 17. März 2017 08:54

Bei uns gibt es da auch Fortbildungen von der Lehrkräfteakademie (oder wie die gerade heißt), vielleicht in Niedersachsen auch.

Beitrag von „Piksieben“ vom 17. März 2017 17:14

[Zitat von Sawe](#)

wenn ich alles aufzähle was nur 1-2 mal im Jahr ist und nicht angerechnet wird, komme ich auf mindestens 50 Stunden.

Von daher ist es schon wichtig, dass es angerechnet wird.

Wieso muss jede Kleinigkeit angerechnet werden? Das ist doch klar, dass unser Geschäft nicht nur im Unterrichten besteht - und Weiterbildung gehört eben auch dazu.

Ich erinnere mich an eine Zeit, als es bei uns Teamteaching gab und das fand ich sehr fruchtbar. Alles, was zur Verbesserung des Unterrichts beiträgt, hilft - und zwar allen Beteiligten. Man muss nur mal von dem Trip runterkommen, dass man sich davor fürchtet, kritisiert zu werden. Das muten wir unseren Schülern täglich zu, nur an uns selbst haben wir es nicht so gern. Aber nur so kann man sich weiterentwickeln und auch Strategien entwickeln, sich das Leben leichter zu machen, manchmal reichen da ganz einfache Kniffe, die man nur mal irgendwo gesehen oder gehört haben muss. Ich habe das meiste nicht im Seminar, sondern von Kollegen gelernt. Schade, dass so viele ihr eigenes Süppchen kochen und die Tür hinter sich zu machen.

Beitrag von „WillG“ vom 17. März 2017 17:32

[@Piksieben](#)

Das sind ja nun zwei verschiedene Aspekte, auch wenn sie zusammenhängen:

1.) Anrechnung. Natürlich gehört zu unseren Aufgaben mehr als nur Unterricht. Trotzdem ist unsere Arbeitszeit durch den Dienstherrn genau festgelegt und es gehört zu unseren Aufgaben, dafür zu sorgen, dass sie nicht überschritten wird. Deshalb ist es durchaus angemessen, bei neuen Aufgaben zu fragen, ob es dafür in irgendeiner Form Entlastung gibt. Entlastung kann dabei allerdings schon sein, wenn die neue Aufgabe andere Prozesse effektiver und effizienter gestaltet. Man muss ja nun nicht unbedingt mit der Stoppuhr dastehen. Und natürlich bleibt es dem/der Einzelnen selbst überlassen, Aufgaben auch ohne Entlastung zu

übernehmen, an denen er/sie Interesse hat. Aber es hilft halt auch nicht, Kollegen anzugehen, die kritisch hinterfragen, bis zu welchem Rahmen Zusatzaufgaben verpflichtend gemacht werden.

2.) Nutzen. Weil du selbst den Vergleich Lehrer-Schüler bringst: Wir gestehen unseren Schülern zu, dass es verschiedene Lernertypen gibt und versuchen sie dahin zu erziehen, dass sie erkennen, welcher Lernertyp sie sind. Das sollten wir auch den Kollegen zugestehen. Ich habe auch kein Problem damit, Kollegen in meinen Unterricht zu lassen, habe das mit befreundeten Kollegen auch schon gemacht und dadurch viel über meinen Unterricht gelernt. Das muss aber nicht für jeden gelten. Mancher entwickelt sich vielleicht wirklich besser, wenn er ein aktuelles didaktisches Fachbuch liest und sich ausprobiert. Also überlässt man die Entscheidung den Kollegen selbst und schafft die Infrastruktur, dass es freiwillig umgesetzt werden kann (Studentaustausch; Fortbildungen etc.). Oder man macht es zur Dienstpflicht, weil es der Dienstherr für notwendig/wichtig hält, und muss dafür dann eben auch die Mittel bereitstellen, in Form von Entlastungen, Anrechnungen etc. Auch hier gäbe es einfache, kostenneutrale Möglichkeiten, etwa dass kollegiale Unterrichtsbesuche und deren Nachbesprechung während der normalen Unterrichtszeit stattfinden. Dann fallen eben mal ein paar Stunden aus, wenn es so wichtig ist.

Beitrag von „WillG“ vom 17. März 2017 17:47

Zitat von Conni

Es wird ein merkwürdiges Protokoll während der Hospitation ausgefüllt. (Es sind 2 im Umlauf, keiner weiß, welches das richtige ist.) Danach noch 2 Seiten Gesprächsprotokoll. ("Was nehme ich mir vor und wann soll das erreicht sein.") Für das Gespräch gibt es festgelegte Regeln (Ich-Form und so Zeugs). Das muss dem Leiter der Arbeitsgruppe ins Fach gelegt werden.

Dieses Vorgehen ist nicht ganz ohne Probleme, denn je nach Persönlichkeit und Führungsstil des Leiters der Arbeitsgruppe kann das auch als Überwachung angesehen werden. Ich glaube ja, dass viele Kollegen sich so gegen Hospitationen und "Beobachtungen" wehren, weil sie im Ref schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Im Ref damals mussten wir uns auch gegenseitig besuchen. Danach gab es ein Gespräch und der Besuchte musste so eine Art "Erfahrungsbericht" schreiben - wie habe ich das wahrgenommen, hat es mir etwas gebracht, was habe ich über mich gelernt etc. Dabei ging es gerade nicht um konkretes Feedback ("Zu viel Lehrerecho"), sondern eher um allgemeine Beobachtungen ("Ich habe gemerkt, dass es viele kleinere Aspekte gibt, die ich noch mehr beachten muss.") Das musste dann beim Seminarlehrer eingereicht werden. Das fände ich

sinnvoller als ein Protokoll, bei dem man dann auch nicht so genau weiß, wo das landet und was der Dienstvorgesetzte damit macht.

Beitrag von „Yummi“ vom 18. März 2017 08:22

[Zitat von scaary](#)

Mh, finde ich extrem schade dass das so gehandhabt wird. Ich habe absolut nichts dagegen wenn bei mir jemand hospitiert, vor allem wenn ich mir aussuchen kann wers ist. Ein Feedback zur Verbesserung zu bekommen finde ich wichtig, und auch wenns nur ne Kleinigkeit ist, die mir selber vielleicht noch gar nicht aufgefallen ist, die man verbessern kann.

Ich denke, viele haben einfach Angst, dass Ihre Arbeit kritisiert wird. Aber gerade im freundschaftlich-kollegialen Verhältnis ist die Hospitation doch super. Situationen wie "Ach, du machst das so? Tolle Idee, probiere ich auch mal aus." oder "Den und den Schüler hattest du heut nicht dran genommen." machen das eigene Arbeiten besser und man schwimmt nicht nur ständig in der eigenen Suppe.

Ich nehme auch gerne Praktikanten mit, aber nur unter der Bedingung dass ich danach ein ehrliches Feedback kriege. Denn ohne Feedback wird man nicht besser.

Und was ich im Anschluss an diese Gespräche für mich mitnehme, dass muss doch ohnehin jeder selbst entscheiden.

Ich brauche kein Feedback. Ich bin gut. Und wenn ich vielleicht doch eine Idee für ein Thema brauche, frage ich meine Kollegen.

Was ich nicht brauche, ist eine institutionalisierte, verpflichtete Feedbackschleife jedes Jahr. Nur damit irgendjemand im RP oder Kumi wieder auf einen so tollen Reformfortschritt im Schulwesen verweisen kann.

Oder das sich A15ner, die nicht unterrichten sondern im Rahmen unsinniger FEVA Schulen nerven und ihren Job durch "Vorschläge" rechtfertigen können.

Beitrag von „Trapito“ vom 18. März 2017 09:37

Woher weißt du denn, dass du "gut" bist? Es ist keine triviale Aufgabe, das selbst zu beurteilen. Tatsächlich wird man unfähiger seine Fähigkeiten selbst zu beurteilen, je schlechter man im jeweiligen Bereich ist. Das führt dazu, dass sehr viele Leute von "super" bis "grauenvoll" sich selbst als "super" bewerten.

Außerdem wirst du so auch keine neuen Ideen und Anregungen bekommen.

Was ist denn genau der Nachteil an einer kollegialen Hospitation (ohne verpflichtende Protokolle)?

Beitrag von „Valerianus“ vom 18. März 2017 09:44

Die Selbsteinschätzung wird nicht besser je besser man ist. Alle Ausprägungen neigen dazu sich selbst eher Richtung Mitte einzusortieren, also halten sich die Schlechten für zu gut und die wirklich Guten für zu schlecht. Kollegiale Hospitation ist übrigens großartig, falls man mal wieder das Brett vor dem Kopf nicht findet. Das Ganze institutionell verpflichtend zu machen mit entsprechender Dokumentation...ist dann aber eher grenzwertig...

Beitrag von „papperlapapp“ vom 18. März 2017 10:10

[Zitat von Piksieben](#)

Man muss nur mal von dem Trip runterkommen, dass man sich davor fürchtet, kritisiert zu werden.

Das Ref hinterlässt eben bleibende Schäden.

Beitrag von „Meike.“ vom 18. März 2017 10:20

Kollegiale Hospitation macht nur freiwillig Sinn und dann auch nur dann, wenn es echte Anliegen gibt ("komme in der Klasse X diszipliniert nicht weiter, kannst du mal gucken kommen..." "habe jetzt die 5. Woche hintereinander Thema X gemacht, die kriegen es nicht

gebacken, kannst mal gucken kommen ob es an mir liegt"). Dann macht es aber SEHR viel Sinn.

Institutionalisiert / angewiesen und rituell wird es zur sinnentleerten Abhaknummer oder gar zum Zankapfel, der endlos Energien verschlingt und absolut nichts bringt.

Personalrat ist laut vieler Bundesländer' Personalvertretungsgesetze in der Mitbestimmung, by the way. Und wenn der nicht, dann bestimmt die Geko.

Beitrag von „Conni“ vom 18. März 2017 10:38

Zitat von WillG

Dieses Vorgehen ist nicht ganz ohne Probleme, denn je nach Persönlichkeit und Führungsstil des Leiters der Arbeitsgruppe kann das auch als Überwachung angesehen werden. Ich glaube ja, dass viele Kollegen sich so gegen Hospitationen und "Beobachtungen" wehren, weil sie im Ref schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Ja, ich empfinde es als überwachend. Mag sein, dass es an der neuen Chefin liegt, die eine Ausstrahlung hat, als ob sie da eventuellmöglicherweise eine entsprechende Vergangenheit haben könnte. (Um es sehr positiv auszudrücken...)

Der Projektgruppenleiter wirkt leider auch irgendwie "überwachend", obwohl er oft dann doch nicht so ist. Schwer zu beschreiben. Bei uns geht es konkret darum, bestimmte Sozialformen in den Unterricht einzuführen und uns da Feedback zu holen. Das war mit der entsprechenden Kollegin auch wirklich gut, aber mich stört daran, dass es verpflichtend ist.

Ich denke, dass auch die gesamte "Schulkultur" eine Rolle spielt, ob man jemanden bei sich hospitieren lassen möchte oder nicht.

Die schlechten Erfahrungen habe ich übrigens kaum im Ref gemacht, sondern bei der dienstlichen Beurteilung durch meinen letzten Schulleiter, der mir vorwarf, dass ich Arbeitsaufträge im Mathematikunterricht einer 2. Klasse visualisiere. Da können die Kinder ja gar nicht das Hörverstehen lernen, das er in Klasse 6 in Englisch benötigt.

Beitrag von „Schantalle“ vom 18. März 2017 12:52

Als LehrerIn fragt man sich ja gewohnheitsmäßig nach den Zielen. Welches Ziel soll es haben, dass Kollege A bei Kollege B hospitiert, wenn B seinen Unterricht "super" findet? Und welches Ziel, wenn B Disziplinprobleme hat und A sagt dann, B solle mal strenger sein, oder früher eingreifen? B hat Berufserfahrung und ist ein bestimmter Typ Mensch und auch Typ Lehrer. Sein Handeln folgt diversen Grundmustern, die er oder sie nicht einfach abschalten kann. Oder vielleicht gar nicht will. "Tips" helfen in den allerwenigsten Fällen von Beratungssituationen weiter.

Sinnvoll finde ich Konzepte zur kollegialen Supervision/ Beratung (man lese z.B. Schlee und Mutzeck <http://www.download.collegial-consult.de/koev/Schlee-Ko...hlee%201996.PDF>).

Sich anhand von strukturierter Rückmeldung, gezielten Fragen und Ideensammlung Lösungswege selbst zu erarbeiten, wenn man das Problem für sich dabei darstellt, verbalisiert und erfasst hat, das kann wirklich weiterhelfen. Probleme können ja auch Elterngespräche, Kollegenkonflikte, Organisationsfragen oder die persönliche Abgrenzung etc. sein, es geht im Lehreralltag nicht nur um Schwächen/ Stärken des Unterrichtens. Die zudem oft höchst subjektiv beurteilt werden.

Beitrag von „Sawe“ vom 20. März 2017 09:11

[Zitat von Piksieben](#)

Wieso muss jede Kleinigkeit angerechnet werden? Das ist doch klar, dass unser Geschäft nicht nur im Unterrichten besteht - und Weiterbildung gehört eben auch dazu.

Bei solchen dümmlichen Aussagen bekomme ich ne Krawatte.

Ich habe ohne drumherum im Schnitt eine 48 Stunden Woche im Jahr, bei nur 40 erlaubten.

Das sind im Jahr bei 52 Wochen, 416 Stunden , in Geld ausgedrückt: 70720€ brutto. Aber für Dich nur ne Kleinigkeit :=)

Es geht hier nicht um Kleinigkeiten, sondern darum, dass es keinen Lehrer gibt, außer Dir vielleicht der im gesetzlich erlaubten Rahmen arbeitet.

Der Staat freut sich, dass es solche Beamten wie Dich gibt 😏

Also spare Dir solche dummen und unreflektierten Aussagen!

Beitrag von „Trantor“ vom 20. März 2017 09:29

Zitat von Sawe

Ich habe ohne drumherum im Schnitt eine 48 Stunden Woche im Jahr, bei nur 40 erlaubten.

Dann überleg doch mal, ob diese 8 Stunden wirklich notwendig sind, oder ob man die durch effektivere Arbeitseinteilung auch einsparen könnte.

Beitrag von „Sawe“ vom 20. März 2017 10:48

Daran wird es liegen,
eigentlich bräuchten wir alle nicht mehr als 40 Stunden die Woche, wenn wir nur effektiv genug arbeiten würden. 😄
Ist aber ein anderes Thema, und vielleicht sollte man das getrennt von dem Thema hier diskutieren.

Beitrag von „Trantor“ vom 20. März 2017 11:14

Zitat von Sawe

eigentlich bräuchten wir alle nicht mehr als 40 Stunden die Woche, wenn wir nur effektiv genug arbeiten würden

Vielleicht ist es ja wirklich so, ich zumindest habe als "normaler" Lehrer nie dauerhaft mehr gearbeitet, als vorgesehen. Manchmal muss man dann auch die Ansprüche an die eigene Perfektion zurückschrauben.

Beitrag von „Sawe“ vom 20. März 2017 14:35

Moin,

lassen wir das in diesem Thread.

Werden da auf keinen gemeinsamen Nenner kommen, was aber auch nicht schlimm ist

image not found or type unknown



Beitrag von „wajo“ vom 20. März 2017 14:41

Zitat von Sawe

Bei solchen dümmlichen Aussagen bekomme ich ne Krawatte. Ich habe ohne drumherum im Schnitt eine 48 Stunden Woche im Jahr, bei nur 40 erlaubten.

Das sind im Jahr bei 52 Wochen, 416 Stunden, in Geld ausgedrückt: 70720€ brutto.

Aber für Dich nur ne Kleinigkeit :=)

Es geht hier nicht um Kleinigkeiten, sondern darum, dass es keinen Lehrer gibt, außer Dir vielleicht der im gesetzlich erlaubten Rahmen arbeitet.

Der Staat freut sich, dass es solche Beamten wie Dich gibt 😄

Also spare Dir solche dummen und unreflektierten Aussagen!

"Ich habe ohne drumherum im Schnitt eine 48 Stunden Woche im Jahr, bei nur 40 erlaubten.

Das sind im Jahr bei 52 Wochen, 416 Stunden, in Geld ausgedrückt: 70720€ brutto. Aber für Dich nur ne Kleinigkeit :="

Wenn ich meinen Taschenrechner richtig bediene, hast du einen Stundenverdienst (170€), der dich glücklich macht. "Leider" darf ich für erheblich weniger arbeiten. Macht mir aber auch nix. Oder war deine Angabe nur Wunschdenken??

Beitrag von „Sawe“ vom 20. März 2017 14:58

Stimmt, in der Eile habe ich wohl falsch getippt 😄

Bei einer 40 Stunden Woche, komme ich auf einen Bruttolohn von 145€ pro Stunde.

Das wären dann 60320€, aber immer noch keine Kleinigkeit.

Und nun bin ich raus, da es nichts mehr mit dem ursprünglichen Thema zu tun hat!

Beitrag von „FrauPppp“ vom 20. März 2017 15:26

Wo arbeitest du?

Bei deinem Stundenlohn ist das ja ein Traum-ich würde sofort wechseln 😄

$40\text{std}/\text{Woche} \times 4 = 160\text{Std}^{\wedge}\text{Monat}$

$160 \times 145\text{€} = 23300\text{€}$...man man man

Beitrag von „Sawe“ vom 20. März 2017 16:00

Ich weiß schon warum ich nicht Mathe studiert habe 😄

Ich doof habe mich total vertan. 🤔

Natürlich sind es nur 36,25€ pro Stunde und somit 15080€.

Aber auch das ist keine Kleinigkeit 😄

Beitrag von „Piksieben“ vom 22. März 2017 21:34

Zitat von Sawe

Bei solchen dümmlichen Aussagen bekomme ich ne Krawatte. Ich habe ohne drumherum im Schnitt eine 48 Stunden Woche im Jahr, bei nur 40 erlaubten.

Das sind im Jahr bei 52 Wochen, 416 Stunden, in Geld ausgedrückt: 70720€ brutto. Aber für Dich nur ne Kleinigkeit :=)

Es geht hier nicht um Kleinigkeiten, sondern darum, dass es keinen Lehrer gibt, außer Dir vielleicht der im gesetzlich erlaubten Rahmen arbeitet.

Der Staat freut sich, dass es solche Beamten wie Dich gibt 😄

Also spare Dir solche dummen und unreflektierten Aussagen!

Na, du hast ja einen netten Umgangston. Vielleicht selbst mal ein bisschen nachdenken, bevor man so komische Rechnungen aufstellt?

Deine Unterstellungen sind völlig aus der Luft gegriffen. Habe ich irgendwas über meine Arbeitsbelastung oder mein Arbeitsverhältnis geschrieben? Nö.

Beitrag von „Tritonus“ vom 16. April 2017 14:34

Bei uns wurde es im Rahmen der Selbstevaluation eingeführt, ist zweimal gelaufen und läuft jetzt nicht mehr - wahrscheinlich bis zur nächsten Selbstevaluation...

Ich war außen vor, da bei 73 Kollegen am Ende einer übrig bleibt, und alle Kollegen, bei denen ich gefragt habe, hatten schon einen Tandempartner.

Ich habe darüber Stillschweigen bewahrt, da ich von der ganzen Thematik nichts halte.

Beitrag von „Firelilly“ vom 16. April 2017 15:01

[Zitat von Tritonus](#)

Ich habe darüber Stillschweigen bewahrt, da ich von der ganzen Thematik nichts halte.

Man muss sich nur zu helfen wissen....

Beitrag von „Jule13“ vom 16. April 2017 21:13

Wäre bei uns vermutlich ein überflüssiges Unterfangen, da fast jeder von uns in mind. einer inklusiven Klasse unterrichtet, in der man ohnehin Team Teaching betreibt (oder zumindest einen mehr oder weniger erwachsenen Schulbegleiter sitzen hat, der auch schon mal seine two Cents dazugibt).

Wir haben auch oft die Türen offen stehen, weil einige Schüler in Grüppchen auf dem Gang sitzen, während sie arbeiten.

Wir stellen selbstverständlich unser Material im Jahrgangsteam allen zur Verfügung und/oder erarbeiten es auch gemeinsam (und brennen eine CD für unsere Nachfolger, wenn wir der Meinung sind, dass sich das Programm bewährt hat).

Wir haben ein Klassenleitungsteam. Daher werden die meisten Elterngespräche von beiden Klassenlehrern geführt, so dass man auch die Gesprächstechnik des Kollegen kennenlernt.

Bei uns ist Transparenz also unumgänglich und ganz normal. Und ich muss sagen, dass ich davon enorm profitiere, immer wieder über den Tellerrand schauen zu können.

Ich weiß aber, dass an vielen Schulen eine ganz andere Kultur herrscht. Dann wird eine kollegiale Hospitation durchaus als übergriffig empfunden.

Beitrag von „Tritonus“ vom 17. April 2017 11:02

Teamteaching und Hospitation beim einzelnen Kollegen, der unterrichtet, ist schon etwas anderes, und im überwiegenden Maße unterrichtet an den meisten Schulen erst einmal jede/r für sich selbst.

Ich finde es gar nicht schlecht, einander Feedback zu geben, solange man objektiv den Unterricht des anderen beobachtet, nicht mit einem "Ich möchte das so und so..." hinten dran. Die wenigstens können eine derartige Distanz wahren, sondern sind entweder gut Freund miteinander und kritisieren einander gar nicht oder wurden durch Auslosung mit einem Kollegen zusammen gebracht, den sie überhaupt nicht abkönnen und nutzen die Chance, sich gegenseitig mal so richtig die Leviten zu lesen... Alles schon dagewesen!

Die besten Chancen auf Nutzen hat eine Hospitation, wenn jemand bei sich selbst ein Problem sieht, sich damit einem Kollegen/einer Kollegin anvertraut und besuchen lässt, und die beiden dann ganz für sich besprechen, ob es am Unterricht oder etwas anderem liegen könnte.

Beitrag von „Jule13“ vom 17. April 2017 11:31

Zitat

Teamteaching und Hospitation beim einzelnen Kollegen, der unterrichtet, ist schon etwas anderes, und im überwiegenden Maße unterrichtet an den meisten Schulen erst einmal jede/r für sich selbst.

Ja, das ist etwas anderes. Schon deshalb, weil Team Teaching in jeder Stunde des betreffenden Unterrichts stattfindet. Es verliert schnell das Besondere und man selbst legt schnell die Unsicherheit vor dem Kollegen ab. Eine einmalige Hospitation ist dagegen wie ein Unterrichtsbesuch im Ref: Man will sich keine Blöße geben und bereitet die Stunde viel, viel gründlicher vor als sonst. Das kann man aber nicht in jeder Stunde machen, so dass der Teamkollege zwangsläufig Deinen Alltag zu Gesicht bekommt - inklusive der schwellendidaktischen Stunden aufgrund zeitlicher Engpässe, die jeder von uns hin und wieder hat, weil zu Hause Kind krank oder Oma ins Heim zieht etc.

Wenn das Team gut zusammenpasst, kann sich ein großes gegenseitiges Vertrauen aufbauen, von dem man viel mehr profitieren kann als von einer einmaligen Sondersituation mit einer unvertrauten Person.

Zitat

Die besten Chancen auf Nutzen hat eine Hospitation, wenn jemand bei sich selbst ein Problem sieht, sich damit einem Kollegen/einer Kollegin anvertraut und besuchen lässt, und die beiden dann ganz für sich besprechen, ob es am Unterricht oder etwas anderem liegen könnte.

Naja, aber an Schulen mit einem missgünstigen Klima wird das niemand tun, weil er fürchten muss, dass ihm das als Inkompetenz ausgelegt wird, wenn es bekannt wird.

Ich fürchte, dass von oben verordnete Kollegiale Hospitation in solchen Fällen auch zu nichts führt. Man muss erst an Klima und Kultur arbeiten. (Was, wenn das Kollegium seit Jahrzehnten geschlossen ist, vmtl. aber kaum möglich sein wird.)

Beitrag von „Yummi“ vom 17. April 2017 12:29

Ich bin kein alter Hase und brauche es nicht. Behaltet eure Klima- und eure Kulturplanungen für euch. Wenn ich was brauche, dann hole ich es mir.

Beitrag von „Tritonus“ vom 17. April 2017 12:33

Also mir ist es ziemlich egal, wer mit in meinem Unterricht säße. Den "Ich muss mich beweisen"-Zwang aus dem Ref. habe ich mit der letzten Lehrprobe abgelegt... Und das ist jetzt

9 Jahre her.

Unser Kollegium macht gerade eine Verjüngung durch. Bald aber sind wir alle noch 20 Jahre und mehr in Amt und Würden. Solange sich keiner was Ernstes zu Schulden kommen lässt oder auf eigenen Wunsch wechselt. Könnte es dann längerfristig ein geschlossenes System werden.

Beitrag von „Xiam“ vom 18. April 2017 20:59

[Zitat von Tritonus](#)

...sondern sind entweder gut Freund miteinander und kritisieren einander gar nicht oder wurden durch Auslosung mit einem Kollegen zusammen gebracht, den sie überhaupt nicht abkönnen und nutzen die Chance, sich gegenseitig mal so richtig die Leviten zu lesen

Und das soll professionelles Lehrerhandeln sein? Puh...

Beitrag von „MrsPace“ vom 18. April 2017 21:19

[Zitat von Xiam](#)

Und das soll professionelles Lehrerhandeln sein? Puh...

Leider gibt es aber Kollegen, die derart unprofessionell sind... Und wenn man dann Pech hat und so einen erwischt, ist es halt ärgerlich...

Beitrag von „anjawill“ vom 18. April 2017 22:03

Kollegiale Hospitation sollte auch bei uns umgesetzt werden und da es eher als zusätzliche Arbeitsbelastung gesehen wurde, hat man das wie schon beschrieben, eben elegant umfahren, indem man in einigen Fachschaften nur die buddies mit den Unterricht nahm oder es völlig

ignoriert hat. Das ist eine gut gemeinte Idee im Sinne des allseits propagierten Selbstoptimierungstralalas, aber es scheitert an vollen Stundenplänen, immer neuen zusätzlichen Aufgaben und dem Unwillen von Kollegen. Mir selbst wäre es egal, wenn jemand mit drin sitzt, aber ich bin auch ehrlich genug zu sagen, dass es mich nur wenig interessieren würde, was er von meinem Unterricht hält. Ich weiß, dass ich gut bin 😊 Aber es könnte sehr nützlich sein, um sich neue Anregungen und Ideen zu holen. Es könnte positiv sein.

Leider wird es aber eben als neuer Kontrollversuch gesehen und die meisten sind schon mit den nervigen Beurteilungsbesuchen (Bayern) bedient. Da kommt an manchen Schulen unnötigerweise echte Referendariats-Stimmung auf und ich kann verstehen, wenn sich da die Lust auf "kollegiale Hospitation" in Grenzen hält. Da haben alle nur noch Sorge darum, ob sich irgendetwas auf die Beurteilung auswirken könnte und befürchten, dass die kollegiale Hospitation mit einfließen könnte.

Ich finde diese Ängstlichkeit schade.

Im Grunde halte ich die kollegiale Hospitation nämlich für eine gute Idee in einem "kollegialen" Kollegium und das Selbstbewusstsein mit fundierter Kritik umgehen zu können, sollte eigentlich jeder haben, aber dazu benötigt man ein gutes Kollegium und eine gute lockere SL.

Ich stimme übrigens Schantalle zu. Supervision wäre viel notwendiger als Hospitation.

Beitrag von „Tritonus“ vom 22. April 2017 21:15

Es ist wie mit der Art, wie man sich über Schüler austauscht, oder über Kollegen oder die Schulleitung. Mich erlebt man da immer als Fürsprecher für den Schüler, während er froh sein dürfte, in so mancher Klassenkonferenz NICHT mithören zu können.

Dasselbe gilt für Kollegen. Nur bei der Schulleitung erlebt man mich ggfs. mal kritisch, aber nie das gesunde Maß verlierend, während andere mit Begriffen um sich werfen, dass "Beleidigung" schon kein Titel mehr dafür ist.

Die meisten Kollegen bei uns berufen sich meist darauf, dass sie "auch nur Menschen" seien, während ich behaupte: Sicher, aber der Berufsethos sollte uns etwas bedeuten. Würde ich mich in der Werkstatt oder auf dem Bau so benehmen, wie ich es als Lehrer pflege, würde man sehr bald sehr merkwürdige Gerüchte über mich verbreiten...

Aber: Es gibt solche Lehrer!

Beitrag von „WillG“ vom 23. April 2017 14:35

Zitat von Tritonus

Die meisten Kollegen bei uns berufen sich meist darauf, dass sie "auch nur Menschen" seien, während ich behaupte: Sicher, aber der Berufsethos sollte uns etwas bedeuten.

Ich würde hier ganz klar differenzieren: Es gibt ja Situationen, in denen Kollegen aus dem Unterricht, aus Elterngesprächen oder anderen Situationen ins Lehrerzimmer kommen und sich erstmal Luft machen müssen. Das würde ich nicht zu hoch hängen, wenn auch die Ausdrucksweise dann manchmal wenig professionell ist. In diesem Kontext sehe ich das Lehrerzimmer als "geschützten Raum" und besser die Kollegen lassen ihren Ärger hier raus, um dann wieder runterzukommen, als dass sie den Frust mit ins Klassenzimmer tragen. Denn ja, wir sind "auch nur Menschen".

Anders sieht die Situation auf Notenkonferenzen etc. aus, wenn es also gerade keinen konkreten Anlass für Frust gibt. Hier würde ich uneingeschränkt zustimmen. Ich nehme auch an, dass wir alle diesen einen Kollegen haben, der entspannt Kaffee trinkend im Lehrerzimmer sitzt und dabei darüber schwadroniert, wie doof, unerzogen und generell abzulehnend doch die Schüler (und ihre Eltern) seien. Das halte ich für wenig professionell, außerdem zieht es die gesamte Stimmung im Lehrerzimmer runter.

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 24. Mai 2017 21:04

An meiner alten Schule gab es die Hospitationstage 1x im Jahr.

Man hat sich innerhalb des Zeitraums einen Kollegen gesucht, hat sich gegenseitig hospitiert - aber auch die Stunden jeweils zusammen vorbereitet! Entweder das selbe Thema (bei z.B. Parallelkursen) oder die selbe Methode (meistens war es also eher ersteres).

Ich fand das eigentlich ziemlich gut. Gerade dadurch, dass man die Stunden zusammen vorbereitet hat, nimmt das doch ziemlich den Druck runter. Wenn irgendwas nicht klappt - war man halt nicht alleine "Schuld".